

Antje Melcher

Sebastian-Münster-Gymnasium - www.smg-ingelheim.de/

55218 INGELHEIM am Rhein

Abitur-Rede 2007:

Schönen guten Abend meine sehr verehrten Damen und Herren.

Lieber Herr Lergenmüller, liebe Frau Baumgartner, liebe Eltern, Verwandte und Bekannte und natürlich lieber Abijahrgang.

Ich habe heute Abend die große Ehre diese Abiredede zu halten und ich tue dies wirklich mit dem größten Vergnügen.

Nun, was soll man über 13 Jahre, Entschuldigung: 12 ½ Jahre Schulalltag berichten? Es gibt unendlich viel zu sagen und jeder und jede Einzelne von uns erlebte es anders, hat andere Ansichten, andere Ereignisse in Erinnerung behalten oder hat was anderes auszusetzen. Somit war es besonders schwierig die Meinung aller einzubeziehen. Aber ich hoffe, dass ich den Meisten gerecht werde.

ABITUR! Abitur. Lasst es euch auf der Zunge zergehen: Abitur. Auf den ersten Blick sieht dieses Wort recht ungewöhnlich aus, ihr müsst es euch nur mal länger betrachten. Es ist aber nicht nur ein Wort. In ihm steckt so viel:

A wie anstrengend, Arbeit, Angst

B wie bedeutsam, belehrend, Beurteilung

I wie Impressionen und Inoffizielle

T wie toll gemacht

U wie uff geschafft und

R wie Reflektion, richtungsweisend, richtig.

Es gibt viele Facetten, die dieses Wort beinhaltet. Aber vor allem bedeutet es den Abschluss eines wichtigen Lebensabschnittes. Für den Einen ist es mehr, für den Anderen weniger. Doch für alle wird es heißen: Adieu Schule! Hallo Erwachsenenleben! Von nun an müssen wir uns fast allein durchs Leben schlagen. Wir werden uns nach dieser aufregenden Nacht in alle vier Himmelsrichtungen zerstreuen, nicht wissend, ob wir uns

jemals wieder sehen. Diese neun Jahre, die wir Seite an Seite, jeden Tag zusammen verbracht haben, sind vorbei.

Ich erinnere mich noch an den ersten Schultag im Gymnasium. Wir saßen mit unseren bunten Papierblumen in der Turnhalle, haben uns die neuen Gesichter unserer zukünftigen Klassenlehrerinnen und Lehrer betrachtet und gerätselt: Wen von denen hätte ich am liebsten? Schließlich kam es aber doch anders und es war nicht der oder die, welche man sich ausgesucht hatte.

An den ersten Tagen wurden wir in die Begebenheiten und Mysterien der Schule eingeweiht: darunter war ein grimmiger Hausmeister, bei dem man sich nicht traute Kreide zu holen, die Tür des Erdkundesaals musste ausgemessen werden, damit man sich schon mal darauf einstellen konnte, wie groß man höchstens werden durfte um noch durchzupassen, und sämtliche Räume galt es zu suchen und zu finden. Damals war das ja alles noch komplizierter, denn das Wort AULA war noch nicht bekannt.

Die ersten zwei Jahre vergingen wie im Flug. Nun fühlten wir uns schon ganz dem Equipment der Schule zugehörig und einige Grundkenntnisse waren erlernt. Sogar der Feualarm war schon nichts Besonderes mehr, außer es wäre mal kein Probealarm gewesen. Die Klassen wurden neu gemischt und man lernte Leute kennen, die man vorher noch nie gesehen hatte, obwohl sie in die gleiche Stufe gingen.

Um aber zum Wesentlichen, dem Lernen, zurückzukommen. Durchschnittlich stieg der Lernstoff innerhalb der Mittelstufe stark an. Jetzt fragt ihr euch sicher: Warum durchschnittlich? Es kam eben darauf an mit welchem Talent man gesegnet war und bei welchem Lehrer man den Unterricht genießen durfte. Jeder hat ja eine andere Methode den Stoff an die Schüler zu bringen. Wenn man Glück hatte bekam man junge engagierte Referendare, frisch von der Uni, mit neuen Lernkonzepten im Gepäck. War dies nicht der Fall, so musste man sich den Studien der etwas betagten Lehrer und Lehrerinnen unterziehen, die aus ihren festgefahrenen Unterrichtsformen einfach nicht ausbrechen konnten.

Aber auch diese Zeit überstanden wir ohne große Verluste und wir erreichten schließlich die zehnte Klasse. Es wurde allmählich ernst. Entscheidungen mussten getroffen werden: Abgehen oder nicht gehen? Abwählen oder behalten? Deutschleistung oder Mathe? So viele Fragen und keiner konnte uns bei der Beantwortung so richtig helfen.

Man bekam schon ein bisschen Bammel vor der herannahenden Oberstufe. Wie ist es da?

Wird es super schwierig? Oder mit welchem Lehrer könnte ich den Rest meiner Schulzeit ohne Probleme überstehen? Dies galt es herauszufinden.

Und so tauchten wir im Spätsommer 2004 ein in die große Welt der Oberstufe. Das erste Halbjahr verlief relativ locker, es zählte ja noch nichts fürs Abi. Aber dann war es eigentlich auch nicht so schlimm, oder? Okay, manch Einer oder Eine hat bestimmt gegrübelt, ob er oder sie nicht vielleicht doch ein anderes Fach hätte wählen sollen. Aber die Entscheidung war getroffen und man musste da jetzt durch.

Es stellte sich heraus, dass die Oberstufe eine besondere Zeit war, denn man lernte den ganzen Jahrgang kennen. Man war nicht mehr abgeschottet in den Klasseneinheiten, wo man nur die Klassenkameraden und ein paar andere Leute aus früherer Zeit kannte. Jede Stunde sah man Neue, lernte ihre Macken und Talente kennen, ihr Verhältnis zum jeweiligen Lehrer und die Verhältnisse untereinander.

Es war eine Zeit der Freiheit. Vertretung war abgeschafft und in den dadurch entstandenen Freistunden und in den Pausen durften wir das Schulgelände verlassen. Wow, was für ein Gefühl! Ja, wir waren die Großen, die Coolen. Die Anderen schauten zu uns hinauf, obwohl man das nicht verallgemeinern sollte, denn einige Neuntklässler sind heute schon größer als wir.

Ein großes Ereignis erwartete uns im Sommer 2006: die Kursfahrt. Eine Woche weg von der Schule zu einem mehr oder weniger fernen Reiseziel. Es war die Zeit der Fußballweltmeisterschaft und Xavier Naidoo tönnte im Radio rauf und runter: „Dieser Weg wird kein leichter sein.“ Wir wussten alle was das bedeutete: Das Abitur war in erreichbare Nähe gerückt.

Aus einem halben Jahr wurden drei Monate, aus drei Monaten wurde einer und aus einem Monat wurden wenige Tage. Man kann sich streiten ob dieser letzte Monat unbedingt nötig ist. Aber ich glaube, er ist dazu da um sich langsam von seiner Schule zu verabschieden. Ohne größeren Druck in den Unterricht gehen, den Lehrern zuhören oder nicht, noch einmal motiviert mitarbeiten oder sich einfach nur berieseln lassen. Wir sollen die Schulzeit als schöne Zeit in Erinnerung behalten. Wie oft werden wir uns zurücksehen nach den langen Ferien, der Freizeit am Nachmittag oder den Aktionen wie Grundkursbeerdigung, Verkleidungstage und Abistreich.

In besonderem Maße möchte ich mich an die Reflektionstage zurückerinnern. Drei Tage ohne Streitereien und Unstimmigkeiten. Es war die harmonischste Zeit, die wir je erlebt haben. Der Jahrgang ist dadurch noch ein Stück mehr zusammengewachsen. Ich

bedanke mich natürlich recht herzlich bei den vier supernetten Lehrern und Lehrerinnen: Ulla, Birgit, Johannes und Rainald, dass sie uns beigestanden haben wenn wir Hilfe brauchten oder uns ermutigt haben wichtige Dinge rauszulassen. Sie haben uns stets volles Verständnis entgegengebracht. Vielen lieben Dank.

Jeder hat dazu beigetragen, dass diese Zeit der Rückbesinnung und Selbstfindung eine wirklich unglaublich schöne wurde. Umso trauriger ist es, dass diese Tradition für kommende Abigenerationen nicht mehr geplant ist. Mit den Reflexis wird die Schule erst recht in guter Erinnerung behalten und sie trägt sicherlich dazu bei, dass sich die entstandenen Verbindungen nach dem Abi nicht ganz so schnell wieder auflösen.

Ich fordere hiermit jeden dazu auf, wenigstens das ein oder andere Mal, sei es in der Badewanne oder beim Sport, ganz egal wo, sich an unsere gemeinsame Zeit zu erinnern, auch wenn es mal schlechte Erfahrungen gab. Die gehören nun mal zum Leben dazu und man muss sie durchstehen um seine Träume zu verwirklichen.

Ich hoffe, dass jeder in diesem Saal ,und vor allem ihr da unten, Träume hat, denn sie sind sehr wichtig. Durch Träume kann man der jetzigen Zeit für kurze Momente entfliehen, wenn es einem mal wieder viel zu viel wird. Träume geben jedem ein bestimmtes Ziel, das er erreichen möchte.

Träumt von euren Zielen, macht sie wahr. So wie wir gemeinsam dieses Ziel, das Abitur, verwirklicht haben. Ich danke allen Ausschüssen, die sich dafür eingesetzt haben alle Feierlichkeiten und obligatorischen Dinge zu regeln und möglich zu machen.

Und bevor jetzt gleich die Musik ertönt, die mir sagt: Okay, Antje, genug geredet, möchte ich mit dem abschließen, was mir eine tolle Frau mal gesagt hat: „Es gibt immer neue Situationen im Leben.“ Und ich sage euch, dies hier ist eine, auch wenn ihr es nicht wahrhaben wollt.

Geht euren Weg, hinein ins Leben. Ich wünsche euch dafür das Allerbeste und eine erfolgreiche und schöne Zukunft.

Euch allen noch eine rauschende Nacht.

Vielen Dank